

A man with grey hair and sunglasses, wearing a bright blue jacket and dark pants, is sitting on a large grey rock. He is looking towards the right, smiling slightly. The background is a lush mountain landscape with dense green coniferous trees in the foreground and middle ground. In the distance, there are rocky mountain peaks under a blue sky with light clouds. A wooden signpost is visible near the man.

Kurze Rast am Weg zur Berliner Hütte. Zurück ins Zillertal ist Peter Habeler immer gern gekommen, egal ob aus Nepal, den USA oder der Schweiz.

IM TIROLER ZILLERTAL

Daheim im Tal

Geburtstagstour mit Österreichs berühmtestem Bergsteiger: Peter Habeler zeigt uns zum 75. seine Heimat, seinen ersten Dreitausender und seine Lieblingshütten.

TEXT: TATJANA KERSCHBAUMER FOTOS: STEFAN VOITL

Peter Habelers erste Liebe sieht aus wie eine Pyramide, zeigt ganzjährig die kalte Schulter und ist 3.476 Meter groß. Na ja – eigentlich müsste es hoch heißen. Denn Habelers erster Schwarm ist der Olperer, der Hauptgipfel des Tuxer Kammes im Tiroler Zillertal.

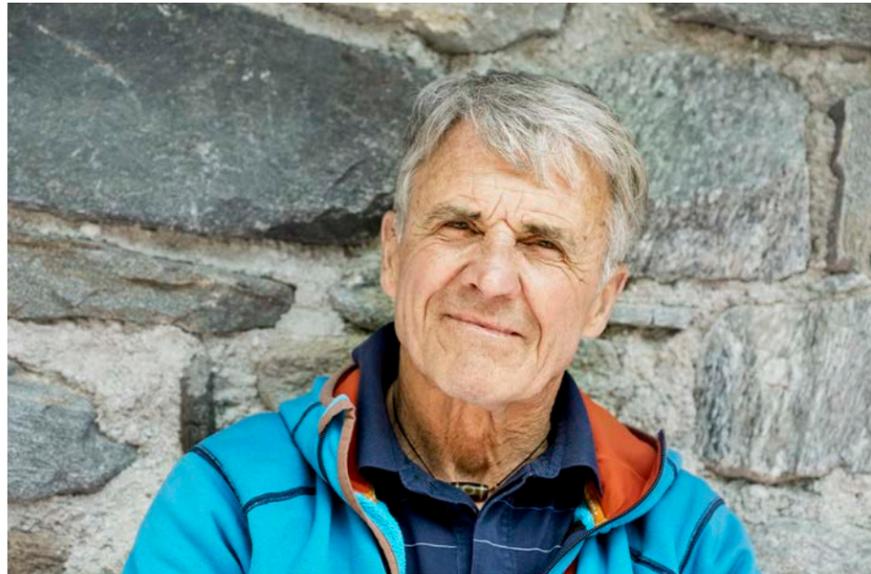
Mit gerade einmal neuneinhalb Jahren hatte sich Habeler in ihn verliebt; der Olperer war der erste Dreitausender, den er damals gemeinsam mit seinem älteren Bruder Roman erkletterte. Und der erste Dreitausender im Leben eines Bergsteigers – so sagt es Habeler zumindest heute – ist wie die erste Liebe.

Es ist nicht überliefert, ob Habeler auch zu seinem ersten Damen-Rendezvous mit Hanfseil, Knickerbockern und gestrickten Fäustlingen anrückte. Und ob dieses Treffen ebenso eisig verlief wie seine Premiere mit dem Olperer. Eingebrennt hat sich dagegen der Gipfel, das berau-

schende Gefühl, ganz oben zu stehen: „Bergsteigen ist Emotion.“

Eine Emotion, die der Olperer und das Zillertal wesentlich mitgeprägt haben. Er mag zwar nicht als „Lokalpatriot“ gelten, schließlich war er schon so ziemlich überall auf der Welt – zumindest da, wo es Berge, Felsen und Gletscher gibt. Auch um den „Lokalhelden“ kommt er meist gut herum: Wenn täglich unzählige Touristen das Tal fluten, erkennt in ihm kaum einer den Mann, der als Erster gemeinsam mit Reinhold Messner den Mount Everest ohne künstlichen Sauerstoff bestiegen hat. Das war 1978, mit knapp 36 Jahren – Peter Habeler befand sich im besten Bergsteigeralter.

Am 22. Juli feiert er seinen 75. Geburtstag. Und ist noch immer im besten Bergsteigeralter. Erst vor wenigen Wochen ist er mit Kletterstar David Lama, der im August 27 wird, durch die Eiger-Nordwand geklettert. >



Bergsteiger-Legende Peter Habeler feiert am 22. Juli seinen 75. Geburtstag.



Dem Ziller entlang, dem Fluss, der dem Tal seinen Namen gibt. Peter Habeler kennt hier jeden Meter Wanderweg.

Bei den Einheimischen, den Gastwirten, den Kassenhäuschenwärtinnen in Hintertux kennt man ihn natürlich. „Servus, Peter, geht's guat?“, ein Handschlag hier, ein Winken dort. Das Zillertal ist merklich stolz auf seinen Habeler, denn der kommt nun mal von dort.

OBEN WAR ES IMMER SCHÖN

Er selbst sagt zwar: „Das Zillertal war nicht genug für mich.“ Gemeint sind damit aber vor allem die Zillertaler Berggipfel, die er schon mit 19 Jahren fast alle erklimmen hatte und deshalb in- und auswendig kennt. Heimgekommen ins Tal ist er aber immer gern, egal ob aus Nepal, der Schweiz oder den USA. „Am besten gesund, das ist das Sahnehäubchen.“

Wer allerdings zu Habelers Bergsteigerwurzeln will, muss dessen Geburtsort Mayrhofen Richtung Ginzling verlassen, einem Ortsteil, der erst in den Sechzigern eine Zufahrtsstraße bekam. „Die waren hier

früher total abgeschnitten, besonders im Winter.“ Habeler deutet auf einen schmalen Weg neben der jetzt breit geteerten Zufahrt: „Das war die alte Straße. Hat man alles zu Fuß gehen müssen.“

Ganz am Ende von Ginzling steht das Gasthaus Breitlahner, vor dem Schilder den Weg über den Zemmgrund Richtung

„Auf der Berliner Hütte bin ich quasi aufgewachsen.“

Klausenalm, Waxeggalm und Berliner Hütte weisen. „Auf der Berliner Hütte bin ich quasi aufgewachsen“, sagt Habeler. Schon als kleiner Bub von sieben, acht Jahren ist er zigmal den Weg zur ältesten Zillertaler Hütte auf 2.042 Meter Höhe

gegangen. Allein. „Oben war es immer besonders schön. Ich hab immer eine Suppe bekommen, und alle waren nett zu mir.“ Oft war er dann auch zwei Tage unterwegs. Allein der Aufstieg von Ginzling dauert schon zwischen drei und dreieinhalb Stunden. Seine Mutter war unbesorgt, wenn ihr Spross wieder einmal zu einer Tour ausrückte. Da hieß es nur: „Peter, passt halt a weng auf auf dich.“

„Die hat mich einfach machen lassen.“ Habeler weiß, dass das nicht selbstverständlich war. Viele seiner Schulkameraden durften nicht so einfach in die Berge – erst recht nicht über Nacht. „Aber für mich war es das Beste, was mir passieren konnte.“ Auf der Berliner Hütte war Habeler bis heute hunderte Male, auch wenn ihm mittlerweile der gemächliche Wanderanstieg etwas fad vorkommt: „Ich geh halt lieber klettern.“

In die Klausenalm auf dem Weg nach oben kehrt er aber heute noch gern ein.



Schnell rauf, schnell runter:
„Bergsteigen muss einfach sein“,
sagt Peter Habeler, am Weg zurück
vom Hintertuxer Gletscher.



Sie liegt auf läppischen 1.301 Metern und ist von Habelers Kletterwünschen etwa so weit entfernt wie das Zillertal vom Pazifik. Dafür spielt der Wirt Karl Geisler Ziehharmonika und singt; seine Frau Kathrin ist zuständig für die Kaspressknödelsuppe. Habeler trinkt einen naturtrüben Radler dazu, danach gibt es ein Stamperl Meisterwurz-Schnaps, den die Bauern in der Region brennen. Auch ein Extrembergsteiger muss sich nicht alles versagen. In jungen Jahren war Habeler wesentlich strenger, trank keinen Tropfen und trat täglich zum Waldlauf an, wenn er nicht eh in den Bergen herumkraxelte. Heute sieht er das nicht mehr ganz so eng. „Gundheit!“

„Es war wichtig, im Zillertal Bergsteigen zu lernen“, sagt Habeler. „Wir haben viele verschiedene Flanken und Grate, da wird man besser, behänder. Man lernt instinktiv. Für mich muss Bergsteigen einfach sein, elegant, die Ausrüstung möglichst leicht. Schnell rauf, schnell runter.“

An der Klausenalm kommen schwer gepackte Touristen mit Bergführer vorbei, mit um die sechzehn Kilo auf ihren untrainierten Schultern. „Die waren Stoansuachen“, sagt Habeler. Steine klaben, Steine suchen ist ein beliebter Zeitvertreib bei den Urlaubern – und bei den Einheimischen.

„Es war wichtig, im Zillertal Bergsteigen zu lernen.“

Im Zillertal finden sich nicht nur violette Amethyste und klare Bergkristalle, sondern auch blutrote Granate.

„Ich hab auch immer geschaut beim Klettern, aber ich hab noch keinen schönen Stein gefunden“, sagt Habeler. „Zumindest nicht im Zillertal.“

Von anderen Expeditionen hat er natürlich Steine mitgebracht, nicht unbedingt wertvoll, eher als Erinnerung. Nur von seiner Tour zum Mount Everest nicht – „da gibt’s nur Eis“. Auch die erschöpften Urlauber sind nicht steinreich geworden. Sie schleppen in ihren Rucksäcken Granit – das Hauptgestein der Zillertaler Alpen. Ein Schleifer wird ihre Funde aufpolieren und sie in schimmernde Souvenirs verwandeln.

„Die Zillertaler sind recht geschäftstüchtig“, Habeler grinst, „zumindest sagt man das.“ Das Tal verdankt einen Großteil seines Wohlstandes den Touristen, die die Berge von unten und oben bewundern, zum Skilaufen auf den Hintertuxer Gletscher fahren oder sich ein paar Granitbummerl in den Garten legen wollen.

Wichtig ist aber auch, dass die Zillertaler als offen und herzlich gelten. „Bei uns darf sich jeder mit an den Stammtisch setzen, sogar wenn er aus Buxtehude kommt.“

ZILLERTAL

Adressen, Hütten und Touren



Die Klausenalm, wo Peter Habeler bis heute gern einkehrt.

Und wir sind auch gleich mit jedem per Du.“ Die Abgeschlossenheit, das Untersich-Bleiben so vieler Alpenvölkchen ist der Zillertaler Sache nicht.

Würde Habeler tatsächlich allein sein wollen, wüsste er natürlich ein paar ruhige Fleckchen. Im Winter würde er ziemlich sicher zu einer Skitour aufbrechen, denn Skitouren sind noch nicht so populär im Zillertal. Auch im Sommer gibt es Gipfel, die weitgehend unberührt bleiben. „Die Greiner-Nordwand zum Beispiel wird kaum noch bestiegen.“

Auch Habeler selbst war schon länger nicht mehr dort. Als Klassiker unter den Zillertaler Gipfeln haben sich andere etabliert. „Man geht eher auf den Hochfeiler, den Großen Möseler, die Reichen Spitze, den Schwarzenstein und den Turnerkamp.“

Habeler überlegt kurz, dann lächelt er. „Oder auf den Olperer natürlich.“ Da ist sie wieder: die erste Liebe.



ANKOMMEN

Ins Zillertal fährt man mit dem Auto über die Inntal-Autobahn. Von Innsbruck ist es rund eine Stunde bis Mayrhofen. Mit dem Zug kommt man über Innsbruck oder Kufstein bis Mayrhofen. Wer nach Ginzling weiterwill, muss den Bus nehmen.

SCHLAFEN UND ESSEN



Haidachhof

Der Haidachhof (Bild oben) ist nicht nur eine Wellness-Oase für müde Bergsteiger, sondern auch ein Mekka für Geologie-Begeisterte. Chef Heinz Heim nimmt seine Gäste gern auch persönlich auf die Suche nach außergewöhnlichen Steinen mit.

*Aktiv- und Wellnesshotel Haidachhof
Haidach 2, 6263 Fügen
Tel.: +43/5288/62380
www.haidachhof.com*

Gartalm

Ein kleiner Forellenteich, Kühe, ein paar Ferkel und traumhafter Bergblick: Wer es ursprünglich mag, ist auf der Gartalm bei Wirt Franz Dornauer richtig. Seit über 110 Jahren bewirtschaftet seine Familie die Alm, die seit neuestem auch E-Biker für sich entdeckt haben. Oben angekommen, warten frische Milch und deftiges Tiroler Gröstl.

*Gartalm
Tel.: +43/5288/624 94
www.hubertus-zillertal.com*

WANDERN

Berliner Hütte

Der Klassiker schlechthin unter den Touren im Zillertal ist der Aufstieg zur Berliner Hütte. Das Haus, das mittlerweile 180 Schlafplätze bietet, wurde 1879 erbaut und steht heute unter Denkmalschutz. Die klassische Tour führt über das Gasthaus Breitlahner und den Zemmgrund vorbei an der Waxeggalm, der Grawandhütte und der Alpenrosenhütte.

Ausgangspunkt: Gasthaus Breitlahner
Länge: 8,6 km **Dauer:** 3 h
Höhendifferenz: 785 m

Brandberger Kolm

Die eher schwere Tour lohnt sich vor allem wegen der fantastischen Panoramaaussicht schon während des Aufstiegs. Vom Gasthof Kühle Rast in Gerlos führt der Wanderweg Nr. 8 bis zur Schwarzachbichlaste. Dort zweigt der Weg Richtung Weißbachalm ab, über die Brandberger Seespitze geht es auf den Brandberger Kolm. Tipp: Verpflegung mitnehmen!

Ausgangspunkt: Gasthof Kühle Rast
Länge: ca. 15 km **Dauer:** 4,5 h
Höhendifferenz: 1.509 m



Steinbockmarsch

Am 19. August findet zum 49. Mal der Zillertaler Steinbockmarsch (Bild) statt, der auf 30 Kilometer Länge durch hochalpines Gelände führt. Insgesamt werden 3.484 Höhenmeter überwunden, die Gehzeit beträgt für geübte Bergsteiger rund 8,5 Stunden.

Anmeldung:
*Naturparkhaus 239, 6295 Ginzling
Tel.: +43/5286/52185
www.zillertaler-steinbockmarsch.com*

bergwelten.com/zillertal: die schönsten Touren aus der Region mit 3D-Karten und Wettervorhersage